ISSN 1560-6325 ISBN 978-3-901989-18-6 € 15,–

polylog 20 2008

ZEITSCHRIFT FÜR INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN

UNIVERSALIMUS

polylog 20

GIBT ES EINEN ERKENNTNISFORTSCHRITT DURCH INTERKULTURELLES PHILOSOPHIEREN?

Antworten von Raúl Fornet-Betancourt, Elmar Holenstein, Heinz Kimmerle, Giangiorgio Pasqualotto, Gregor Paul, Dina C. Picotti, Hans Jörg Sandkühler, Bernhard Waldenfels, Franz M. Wimmer.

MIT BEITRÄGEN VON

Pier Cesare Bori, Christoph Antweiler, Mario Rojas Hernández, Gregor Paul, Judith Schildt

SONDERDRUCK

polylog 20

7
PIER CESARE BORI
Universalismus als Vielheit der Wege

19
CHRISTOPH ANTWEILER
Universalien – Muster im Meer kultureller Vielfalt
Der Monolog im Polylog der Kulturen

31
MARIO ROJAS HERNÁNDEZ
Universalismus und Begründung der Ethik
Ein Dilemma der lateinamerikanischen Philosophie

53
GREGOR PAUL
Logik und Kultur
Allgemeingültige und nicht-allgemeingültige Prinzipien logischer Form

69
GIBT ES EINEN ERKENNTNIS-FORTSCHRITT DURCH INTER-KULTURELLES PHILOSOPHIEREN?
Anworten von *Raúl Fornet-Betancourt, Elmar Holenstein, Heinz Kimmerle, Giangiorgio Pasqualotto, Gregor Paul, Bernhard Waldenfels, Franz Martin Wimmer & Dina C. Picotti*

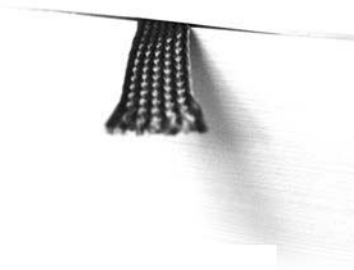
83
JUDITH SCHILDT
»Das hindert uns nicht voranzuschreiten!«
Zum Verhältnis von anarchistischem Denken in China und aufklärerischen Ideen Oder: Was heißt es, selbstständig zu denken?

103
REZENSIONEN & TIPPS

136
IMPRESSUM

137
POLYLOG BESTELLEN

FORUM POLYLOG



László Végel:
Exterritorium. Szenen vom Ende des Jahrtausends. Aus dem Ungarischen von Akos Doma.
Matthes & Seitz, Berlin 2007.
ISBN 978-3-88221-111-5, 256 Seiten.

»Für eine Nation war ein ganzes Jahrhundert zusammengebrochen [...]. Als es zum ersten Mal eine Niederlage gab, ging daran der Staat, nicht jedoch der Nationalismus zugrunde« (S. 63f.) – mit dieser Anmerkung versucht László Végel, Angehöriger der ungarischen Minderheit in Serbien, ein politisches und kulturelles Phänomen zu analysieren, das eigentlich überhaupt nicht zu »verstehen« ist: die ethnische Radikalisierung, Ausgrenzung, Ver-

folgung und Gewalt bis hin zum Genozid, der in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts in den blutigen Wirren des zerfallenden Jugoslawiens begangen wurde. In loser Verknüpfung von Gedanken, Gesprächen, Erlebnissen und Analysen beschreibt Verf. seine prekäre Situation vor allem während der NATO-Luftangriffe auf Serbien im März/April 1999. Es ist zum einen die Polarisierung, Verzweiflung und Apathie, die sich unter der Bevölkerung breit machte, zum anderen die geistige Isolierung und politische Ideologisierung unter dem Milošević-Regime, die Verf. herausstellt und als konsequente Realitätsverweigerung entlarvt: »Die Menschen wussten alles, wollten jedoch nichts zur Kenntnis nehmen« (S. 25).

Das Buch wirkt wie das endlose Selbstgespräch eines Menschen, der von einer Entwicklung überrollt wird: »Du konntest nicht verstehen, was in diese Menschen gefahren war« (S. 54). Es ist ein Buch, das mit der politischen Entwicklung Serbiens hart ins Gericht geht und anhand konkreter Erfahrungen und Schicksale aufzeigt, welche zerstörerische Kraft die Allianz von Angst und Nationalismus mit sich bringt. Die »Angst vor dem Anderssein« (S. 105) drang spätestens während der Bombardierung Belgrads auch in Kreise ein, die als tolerant und weltoffen galten. Verf. bringt die geistige Situation auf den Punkt: »Huntingtons Pfeil war ein Volltreffer« (S. 146). Das multikulturelle Zusammenleben war dahin: »Aus den Straßen von Újvidék verschwand die Sprachenvielfalt. In den Bussen, in den Cafés, auf der Straße hörtest du kein ungarisches, rumänisches oder slowakisches Wort mehr; was viele Jahrhunderte lang geblüht hatte, starb plötzlich ab« (S. 100).

Klar ist: mit »Exterritorium« hat Verf. keine differenzierte Auseinandersetzung mit Ethnozentrik und Nationalismus vorgelegt, sondern einen entschiedenen Protest gegen ein politisches System, das er kompromisslos ablehnt. Man mag dem Autor, dem nach eigenen Angaben »die Kraft, aber auch die Lust zur Selbsttäuschung fehlte« (S. 158), Einseitigkeit vorwerfen. Wie auch immer das Urteil ausfallen mag – die Konsequenz aus Büchern wie diesem sollte nicht die politische Sympathie *für* oder Antipathie *gegen* jemanden sein, sondern eine wache und sensible Aufmerksamkeit für kulturelle, ethnische bzw. politische Exklusivismen oder Zentrismen, die das menschliche Zusammenleben aufs Schwerste bedrohen. Und vielleicht braucht Humanität zu ihrer Verwirklichung auch provozierende Einseitigkeit?

Franz Gmainer-Pranzl